

Wilhelm III.

Doch noch einmal wurde ein gewaltiger Kampf gegen die neue Lehre, wie in Deutschland überhaupt, so auch in den Grafschaften Mark und Ravensberg eröffnet. Es geschah dies durch das sogenannte Augsburger Interim. Die Abschaffung dieses Religionsedikts, auf welches wir sogleich näher eingehen wollen, fällt in die Regierungszeit des Herzogs Wilhelm III. von Jülich-Kleve-Berg, der seinem Vater Johann III. im Jahre 1539 in der Regierung gefolgt war.

Der Streit um die Erbfolge in den Ländern Geldern und Zütphen verwickelte diese Fürsten in den ersten Jahren seiner Regierung in einen Krieg mit Kaiser Karl V.; Herzog Wilhelm wurde besiegt und musste im Jahre 1543 den demütigen Vertrag zu Venlo schliessen, in welchem er auf Geldern und Zütphen zu Gunsten des Kaisers verzichtete und das Versprechen geben musste, alle seine Untertanen in dem katholischen Glauben zu erhalten, keine Neuerung in Religionssachen zu dulden und, falls solche Neuerungen schon irgendwo in seinen Ländern Eingang gefunden haben sollten, mit allem Fleisse die Abschaffung derselben zu bewerkstelligen.

Wenngleich nun der Herzog die ihm durch diesen Vertrag vorgeschriebene Unterdrückung der religiösen Neuerung in seinen Ländern nicht zur Ausführung brachte: so blieb doch fürs Erste die Lage seiner evangelischen Untertanen eine bedenkliche. Sie wurde es aber noch mehr, als nach der Niederlage der Protestanten bei Mühlberg 1547, – bei welcher des Herzogs Schwager, der erwähnte Johann Friedrich von Sachsen, in kaiserliche Gefangenschaft geriet, – im Jahre 1548 das Augsburger Interim erfolgte. Durch dieses Reichsgesetz, das bis zur Entscheidung der religiösen Frage durch ein Konzil Geltung haben sollte, wurden den Evangelischen nur sehr unbedeutende Zugeständnisse gemacht, insbesondere der Genuss des Weines beim Abendmahl und die Ehe der Priester erlaubt. Im Allgemeinen aber durfte dieses Interim als ein Todesbote für die neue Lehre angesehen werden. Und in der Tat führte dasselbe zu einer vorläufigen Unterdrückung derselben, – so auch in den Ländern der Herzog Wilhelm, ob auch an manchen Orten kräftiger Widerstand sich kund gab.

Doch nur wenige Jahre lastete dieser Druck auf dem evangelischen Bekenntnisse. Die missliche Lage, in welche Kaiser Karl V. im Jahre 1552 durch Moritz von Sachsen gebracht wurde, nötigten ihn zu dem Vertrag von Passau, der im Jahre 1555 durch den, die lutherische Lehre gesetzlich anerkennenden, Augsburger Religionsfrieden seine Bestätigung erhielt.

Seit dieser Zeit gelangten in den Grafschaften Mark und Ravensberg, wie überhaupt in den Ländern des Herzog Wilhelms, die reformatorische Bewegung zum Siege (*Wir erwähnen hier beiläufig zwei bedeutende protestantische Geistliche, welche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (beide in der Grafschaft Mark, der eine auch in der Grafschaft Ravensberg) für die Befestigung der neuen Lehre tätig waren. In Bielefeld wirkte seit 1553 Hermann Hamelmann, der ein Jahr vorher in Kamen in der Grafschaft Mark gepredigt hatte, später als Superintendent in Oldenburg starb und als Geschichtsschreiber für Westfalen von Wichtigkeit ist. In Unna aber lebte als Pfarrer gegen das Ende des bezeichneten Jahrhunderts Philipp Nikolai, der daselbst im Jahre 1597 die beiden Lieder «Wie schön leuchtet uns der Morgenstern» und «Wachet auf, ruft uns die Stimme» gedichtet und sich durch einen glühenden Hass gegen die Reformierten (er selbst war Lutheraner) hervorgetan hat. Weil er hierdurch grosse Unruhe stiftete, musste er Unna verlassen; er verstarb in Hamburg. In einem von ihm verfassten Katechismus kommen u.A. folgende Fragen vor: «Was hat der Calvinist Gott für ein Angesicht? – Antwort: Er sieht aus wie ein Brüllochse und Wucherstier. – Wo steht das geschrieben? – Antwort: Also schreibt dieses Ochsend Gottes erstgeborene Kreatur, Ulrich Zwingli. – Wohin gehört dieser Ochsend Gott? Antwort: Gen Calicut in Indien. – So glaubst du dennoch, dass die Calvinisten anstatt des wahren Gottes den lebendigen Teufel anbeten? Antwort: Ja, das glaube ich von ganzem Herzen») und zu einer solchen Befestigung, dass ein bald darauf wieder eingetretener Umschwung, hervorgerufen durch eine den Herzog Wilhelm beherrschende katholische Partei, zwar manche Leiden und Bedrückungen veranlassen, aber das einmal vollendete Werk der Reformation in diesen Ländern nicht mehr vernichten konnte.*

Was die persönliche Stellung des Herzogs zu der religiösen Frage betrifft, so lässt aus seinen Schwankungen zwischen der alten Lehre und seinen Reformationsplänen ein bestimmtes Urteil darüber sich nicht entnehmen. Als er gestorben war, wusste man nicht, welcher Religion er zugetan war, und auch die wissenschaftliche Forschung unserer Tage hat es zu keiner historischen Gewissheit in diesem

Punkte gebracht. Er teilte das Los so vieler Zeitgenossen der Reformation und des nächsten Menschenalters, die es in dem Kampfe der religiösen Gegensätze zu keiner Klarheit, zu keiner festen Entscheidung in der grossen, ihr Zeitalter bewegenden Frage bringen konnten.

Als der Tod den Herzog Wilhelm «den Reichen» – so hat man ihn mit gutem Recht genannt – im Januar des Jahres 1592 von den Gütern wie von den Leiden der Zeitlichkeit, so insbesondere von seiner lange andauernden Leibes- und Geistesschwäche (*Diese Schwäche hatte sich seit einem Schlaganfall zu Bensberg im Jahre 1566 bei Herzog Wilhelm eingestellt*) geschieden hatte (*Er liegt in der Kollegiatskirche zu Düsseldorf begraben*), übernahm sein Sohn Johann Wilhelm die Regierung seiner schönen Länder. Ausser diesem und einem schon im Jahr 1575 gestorbenen älteren Sohne hatte Herzog Wilhelm aus seiner Ehe mit Maria, Tochter des Kaisers Ferdinand I., fünf Töchter, von denen vier den Vater überlebten (*Die fünfte Tochter (dem Lebensalter nach die vorletzte) hiess Elisabeth und starb schon 1561*). Diesen Töchtern und ihren Männern werden wir jedoch erst dann unsere Aufmerksamkeit zuwenden, wenn wir von dem im Jahre 1609 durch den Tod des kinderlosen Herzogs Johann Wilhelm eröffneten Klevischen Erbfolgestreit zu berichten haben.



Wappen von Herzog Wilhelm III. von Jülich-Berg

Bildquelle: Bayrische Staatsbibliothek